

Jer 26ff

Jeremia muss das Wort Gottes verkündigen

1 Erzählvorschlag

1.1 Bei Sonnenaufgang

Es ist früh am Morgen. Im Osten klettern gerade die ersten Sonnenstrahlen über die Hügel am Horizont.

1.1.1 Jeremia ist weg

Es wird wohl ein heißer Tag werden, denkt sich Baruch, gähnt und streckt sich, dass alle Glieder krachen. Nun wendet er sich dem Lager von Jeremia zu. Es war leer! Sein Mantel, mit dem er sich nachts zudeckt lag noch da, aber von Jeremia war keine Spur. Eigentlich konnte nichts passiert sein und doch war ihm unwohl. Ihm war ohnehin schon auf der ganzen Reise nach Jerusalem unwohl. Sie waren ja keine gewöhnlichen Pilger.

Aufgeregt hielt Baruch Ausschau nach Jeremia. Die Sonne war mittlerweile schon ganz über die Hügel gekrochen. Und wärmte den etwas fröstelnden Baruch.

Plötzlich bewegte sich etwas am Horizont am Fuße eines Hügels bei einem Busch. Langsam bewegte es sich auf Baruch zu. Unsicher ob er sich verstecken soll, weicht Baruch zuerst einige Schritte zurück, bis er schließlich rennt – hinrennt, Jeremia entgegen.

1.1.2 Baruch überhäuft Jeremia mit Fragen

„Wo warst du nur? Ich habe mir Sorgen gemacht!“ Baruch überschüttet Jeremia mit Vorwürfen. „Heute wollten wir doch besonders früh losmarschieren, damit wir nicht in der Mittagshitze gehen müssen. Heute wird sicher ein sehr heißer Tag werden.“

1.1.3 Heute wird sicher ein sehr heißer Tag

„Damit könntest du allerdings recht haben!“ antwortete Jeremia wie in Gedanken versunken. Es war das erste Mal, dass Jeremia an diesem Morgen auf Baruch reagierte. Baruch war über die Antwort selbst etwas erstaunt. Ist Jeremia heute mit dem linken Fuß aufgestanden? Sonst ist er ihm gegenüber doch nicht so kurz angebunden.

„Was meinst du damit, dass ich damit recht haben könnte? Womit?“

Jeremia blickt Baruch an und lässt sich schwerfällig auf den Boden sinken. Dabei machte er eine Handbewegung, die auch Baruch einlud in den Staub zu sitzen.

„Baruch, ich bin heute sehr früh wach gewesen. Ich konnte einfach nicht mehr schlafen. Deshalb habe ich mich zurückgezogen und habe mit dem Herrn geredet. Ich habe ihn gefragt, was heute in Jerusalem auf uns zukommen wird? Ich habe ihm meine Angst

gesagt! Ich habe ihn angefleht, er solle doch einen reifen erfahrenen Mann zu seinem Propheten wählen und mich meinen Weg gehen lassen. Darauf hat er mir gar nicht mehr geantwortet.

Ich weiß nicht, ob ich mich jemals damit abfinden kann, dass der Herr mich zum Propheten erwählt hat. Aber dann hat der Herr doch zu mir gesprochen:

Tritt in den Vorhof am Hause des HERRN (in Jerusalem) und predige denen, die aus allen Städten Judas hereinkommen, um anzubeten im Hause des HERRN, alle Worte, die ich dir befohlen habe, ihnen zu sagen, und tu nichts davon weg, ob sie vielleicht hören wollen und sich bekehren, ein jeder von seinem bösen Wege, damit mich auch reuen könne das Übel, das ich gedenke, ihnen anzutun um ihrer bösen Taten willen.¹

Verstehst du nun, warum du damit recht haben könntest, wenn du sagst, dass heute ein heißer Tag werden könnte?“

1.1.4 Warum gerade ich?

„Aber warum muss gerade ich derjenige sein, der immer diese Unheilsbotschaften nach Jerusalem tragen muss. Kein Wunder dass ich kaum Freunde in Jerusalem habe.“

„Jeremia“ – Baruch versucht seinem Freund Mut zu machen –, „Jeremia, vergiss nicht, was der Herr zu dir bei deiner Berufung gesagt hat:

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

Erschrick nicht vor ihnen.

Denn ich will dich heute zur festen Stadt, zur (eisernen Säule, zur) ehernen Mauer machen im ganzen Lande gegen die Könige Judas, gegen seine Großen, gegen seine Priester, gegen das Volk des Landes, dass, wenn sie auch gegen dich streiten, sie dir dennoch nichts anhaben können; denn ich bin bei dir, spricht der HERR, damit ich dich errette.²“

1.1.5 Aufbruch

Dankbar für die ermutigenden Sätze lächelt Jeremia Baruch an und meint: „Du hast Recht, Gott wird bei uns sein und uns beschützen. Lass uns aufbrechen, damit wir zu Mittag bereits das meiste an Weg hinter uns haben.“

1.2 Jerusalem

Unerbärmlich brennt die Sonne vom Himmel. Jeremia und Baruch tropft der Schweiß von der Stirn. Aber das Ziel ist nahe. Vor ihnen erhebt sich die Stadt Jerusalem.

1.2.1 Falsche Propheten beruhigen das Volk

Jeremia und Baruch machen sich sofort auf in den Tempel. Hier gilt es als erstes Gottes Willen zu verkündigen. Zahlreiche Menschen haben sich dort versammelt. Einige bringen Opfer dar. Andere stehen in kleinen Gruppen und unterhalten sich über die politische Lage. Dabei hören sie immer wieder von dabeistehenden Priestern, wie sie das Volk

¹Jer 26,2f.

²Jer 1,8.9b.17b.18f.

beschwichtigen: „Ach, macht euch doch keine Sorgen. Hat nicht Gott selbst Jerusalem erwählt, um darin zu wohnen. Ja, glaubt ihr denn Gott wird seinen eigenen Wohnort den Heidenvölker im Kampf preisgeben? Also seid getrost, es wird kein Unheil über euch kommen.“³

Jeremia kennt viele der Leute, die so beschwichtigend reden. Er weiß, dass deren Lebenswandel das erste ist, das sich ändern muss, wenn der Herr diese Stadt verschonen soll. Ihre Bosheit schreit zum Himmel. Und der Himmel will dazu nicht schweigen.

1.2.2 In Jeremias Mund formen sich Sätze

In Jeremias Mund formen sich Sätze, die er nicht für sich behalten kann. Jeremia legt einen Zahn zu und steigt die Treppen vor dem Heiligtum nach oben. Er ist dazu berechtigt, denn er stammt aus priesterlichem Geschlecht. Von hier aus kann man den gesamten Tempelplatz einsehen. Und jeder im Tempel kann sehen, wer hier steht. Baruch hat sich etwas zurückgehalten. Er hat sich nach einem ruhigeren Plätzchen umgeschaut. Dort hat er sich niedergelassen. Dann legt er seinen Beutel mit all seinen Utensilien ab und beginnt darin zu kramen. Bis er plötzlich ein Stück Papyrus herauszieht und eine Schreibfeder. Er will alles mitschreiben, was Jeremia nun im Namen des Herrn dem Volk verkünden wird. Mittlerweile ist ein Raunen durch den ganzen Tempel gegangen. Alles blickt auf den Platz, an dem Jeremia steht. Jeremia erhebt seine Stimme: „So spricht der HERR: Werdet ihr mir nicht gehorchen und nicht nach meinem Gesetz wandeln, das ich euch vorgelegt habe, und nicht hören auf die Worte meiner Knechte, der Propheten, die ich immer wieder zu euch sende und auf die ihr doch nicht hören wollt, so will ich dieses Haus dem Erdboden gleichmachen.“⁴

1.2.3 Jeremia wird verhaftet

Mit diesen Worten brach ein fürchterlicher Tumult im Tempel los. Wenn hier Steine auf dem Boden gelegen hätten, dann wären die sicher bald geflogen. Doch lose Steine lagen hier nicht herum. Dafür waren die Herzen der Zuhörer um so mehr versteinert. Alle, die im Tempel waren, angefangen bei den Priestern bis zum Volk, stürmen nun auf Jeremia zu und schreien wild durcheinander: „Du musst sterben!“⁵ Jeremia, du musst sterben! Jeremia muss weg! Jeremia muss weg!“

Schnell ist ein Strick zur Hand, mit dem einer der Tempelbesucher vorher erst sein Opferlamm in den Tempel brachte. Nun wird Jeremia dieser Strick um die Hände gebunden. Dann wird er von allen wüst angerempelt und geschupst. „Dir wird dein Hochmut schon noch vergehen“, schreit alles.

Erschrocken und verzweifelt sitzt Baruch immer noch an seinem ruhigen Schattenplätzchen. Was wird nun mit Jeremia passieren? „Gott, hast du nicht gesagt, dass du ihn beschützen willst. Warum schreitest du nicht ein?“

³Jer 23,17.

⁴Jer 26,4ff.

⁵Jer 26,8b.

1.2.4 Alles strömt zum neuen Tor

Mittlerweile ist die ganze Stadt in Bewegung geraten. Auch die Stadtobersten erhielten Nachricht von der Gefangennahme Jeremias. Unverzüglich lassen sie ihre Arbeit liegen und versammeln sich vor dem neuen Tor, um dort sofort das Gerichtsverfahren gegen Jeremia zu beginnen.

Alles strömt nun zum neuen Tor. Vor dem Tor ist ein schöner großer Platz, der nun im Schatten liegt. Ganz vorne sind die Sitzplätze der Stadtobersten, die gleichzeitig auch das Richteramt innehaben.

In der Zwischenzeit hat sich der Platz gefüllt. Jeremia wird vor die Stadtobersten gestellt. Die Anklage beginnt:

1.2.5 Das Gerichtsverfahren

Die Priester und Propheten sprechen vor den Oberen und allem Volk: „Dieser Mann ist des Todes schuldig; denn er hat geweissagt gegen diese Stadt, wie ihr mit eigenen Ohren gehört habt.“

Einer der Oberen gibt Jeremia ein Zeichen, dass er sich nun verteidigen kann. Jeremia spricht zu allen Oberen und zu allem Volk: „Der HERR hat mich gesandt, dass ich dies alles, was ihr gehört habt, weissagen sollte gegen dies Haus und gegen diese Stadt. So bessert nun eure Wege und euer Tun und gehorcht der Stimme des HERRN, eures Gottes, dann wird der HERR auch das Übel bereuen, das er gegen euch geredet hat.

Siehe, ich bin in euren Händen, ihr könnt mit mir machen, wie es euch recht und gut dünkt. Doch müsst ihr wissen: Wenn ihr mich tötet, so werdet ihr unschuldiges Blut auf euch laden (, auf diese Stadt und ihre Einwohner). Denn wahrlich, der HERR hat mich zu euch gesandt, dass ich dies alles vor euren Ohren reden soll.“

Erstaunt blicken sich die Obersten an. Unter den Zuhörern geht ein Raunen um. Verärgert über diese unverschämte Maßlosigkeit Jeremias will einer der Priester erneut das Wort ergreifen und nocheinmal mit der Anklage fortfahren. Doch dazu kommt er nicht mehr. Für die Oberen ist der Fall klar.

1.2.6 Freispruch

Die Oberen wenden sich im Namen des Volkes an die Priester und Propheten: „Dieser Mann ist des Todes nicht schuldig; denn er hat zu uns geredet im Namen des HERRN, unseres Gottes.“⁶

1.2.7 Verkehrte Welt

Welch eine verkehrte Welt. Die Priester und Propheten erkennen nicht, dass Jeremia Gottes Willen verkündigt. Sie erkennen nicht, dass sie auf dem falschen Weg sind, dass sie umkehren müssen, um der Katastrophe zu entgehen. Dafür haben die Politiker ein Gespür dafür, dass Gott hier am Wirken ist und Jeremia sie alle vor der großen Katastrophe warnt.

⁶Jer 26,11-16.

2 Zur Vertiefung

2.1 Ja-Nein-Spiel

- Die heutige Geschichte spielte in und um Nazareth. F
- Die Geschichte begann am späten Abend. F
- Die beiden sind cool und gelassen an diesem Morgen. F
- Baruch rechnete mit einem heißen Tag. R
- Jeremia vertrat sich ein wenig die Füße an diesem Morgen weil er nicht schlafen konnte. F
- Jeremia hat alle seine Sorgen Gott gesagt und ihn um Hilfe gebeten. R
- Gott gab Jeremia den Auftrag, auf dem Jerusalemer Marktplatz zu predigen. F
- Jeremia hatte die Freiheit von Gott, zu sagen, was er für richtig hielt. F
- Gott kündigte unwiderruflich das Gericht an. F
- Gott erwartet Umkehr! R
- Gott sagte zu Jeremia: Ich lege meine Worte in deinen Mund. R
- Gott sagte zu Nehemia: Ich bin bei dir, damit ich dich errette. F
- Am Mittag erreichen sie die Stadt Jerusalem. R
- Priester und Propheten beruhigen das Volk: alles halb so schlimm, macht euch keine Sorgen, Gott wird uns nicht fallen lassen. R
- Gott will das Volk nicht fallen lassen, aber sie sollen auch ihn und seine Gebote nicht mit Füßen treten. R
- Jeremia stieg auf die Stadtmauer, damit ihn alle sehen konnten. F
- Jeremia droht im Namen Gottes, dass alle Propheten sterben müssen. F
- Die Herzen der Zuhörer waren versteinert. R
- Jeremia kommt in den Kerker. F
- Die Stadtobersten streben die Hinrichtung Jeremias an. F
- Jeremia sagt: Bessert euer Tun, dann wird der Herr auch das Übel bereuen, das er gegen euch geredet hat. R
- Die Stadtobersten sprechen Jeremia frei. R
- Die Botschaft dieser Geschichte kann in die Worte der Jahreslosung gebündelt werden: Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen. R